

Redaktion

Beatrix Mory

Tel. 061 965 97 32

Fax 061 965 97 69

E-Mail beatrix.mory@dietschi.ch

Das Spiel mit der Reduktion der künstlerischen Mittel

Die Ausstellung «minimallinie bern – basel» in der Kunsthalle Palazzo zeigt Arbeiten von etwa 20 Künstlerinnen und Künstlern aus der Region Bern – Solothurn – Basel, die in der Tradition konstruktiver und konkreter Kunst stehen, mit dieser Tradition aber auch verspielt umzugehen wissen.

Das Bestreben, die künstlerischen Mittel auf das Wesentliche zu reduzieren, war bereits bei KünstlerInnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Thema. Als ein frühes Beispiel sei auf Malewitschs «Schwarzes Quadrat auf weissem Grund» (1915) verwiesen.

In der Kunsthalle Palazzo in Liestal bezieht sich gleich im Eingangsbereich eine Kohlezeichnung von Jürg Grünig (*1939) auf ebendieses berühmte schwarze Quadrat. Grünig zeichnet eine dichte schwarze Quadratform auf weissen Grund, macht aber auch die grobe Körnung des Papiers sichtbar.

Die von Konrad Tobler und Massimiliano Madonna kuratierte Ausstellung zeigt, dass die Minimalisierung der künstlerischen Mittel in der Region



Blick in die Ausstellung im Palazzo mit Werken von Giro Annen, Vaclav Pozarek und Gunter Frentzel (v.l.).

FOTO: I. STRÖLE

Bern – Basel in den letzten 60 Jahren kontinuierlich ein wichtiges Thema war und nicht nur ins schulmeisterlich-trockene Farbmuster abgleiten muss, sondern auch spielerisch belebt werden kann. Den Künstlern der Berner Galerie

33 von 1953 (Dieter Roth, Marcel Wyss und Eugen Gomringer) ist ein eigenes kleines Kabinett gewidmet. Mit Heinz Brand, Gunter Frentzel, Vaclav Pozarek und Corsin Fontana sind auch Künstler der älteren Generation vertreten. Gun-

ter Frentzel (*1935) zeigt eine wunderbar schwingende Quaderskulptur, bestehend aus lose übereinander geschichteten Vierkant-Stahlstäben («Ohne Titel»). Der in sich verschobene Würfel verbindet Statik und Schwere des Materials mit fragiler Leichtigkeit und je nach Betrachterstandpunkt wechselnden Einblicken. Giro Annen (*1957) schichtet eine «Sitzskulptur» (1986) aus Sandstein und Schaumgummi auf, die ihre Wirkung aus dem Kontrast von hart und weich, von schwer und leicht erzielt. Claudio Magoni (*1951) und Ursula Bohren (*1953) zeigen eine Installation mit 5 LCD-Monitoren («Ohne Titel», 2012), die an Eugen Gomringers konkrete Poesie anzuknüpfen scheint. Nino Baumgartner (*1979) bearbeitet eine Wand mit der Bohrmaschine und hinterlässt den dabei entstehenden roten Bohrstaub als Zeichnung auf der groben Wandoberfläche. Eine anregende Ausstellung, die abwechslungsreicher ist als ihr Titel klingt.

Kunsthalle Palazzo Liestal: «minimallinie bern – basel», bis 17. Juni.